



STANDORT

Rotklee gedeiht am besten in gemäßigtem Klima mit ausreichend Luftfeuchtigkeit. Er bevorzugt schwere Lehmböden mit einem pH-Wert von mindestens 5,5 und guter Wasserversorgung.



DÜNGUNG

Als stickstofffixierende Kultur benötigt Rotklee in Reinsaat keine Stickstoffdüngung. Der Standort sollte aber gut mit Kalk und anderen Nährstoffen wie Phosphor, Kalium und Schwefel versorgt sein. Dazu reicht eine Entzugsdüngung auf Basis einer Bodenuntersuchung.



FRUCHTFOLGE

Um Leguminosenmüdigkeit am Standort zu vermeiden, sind bei Reinsaaten Anbaupausen von mindestens fünf Jahren empfehlenswert. Auch der Abstand zu anderen Leguminosen ist dabei zu beachten. Als Nachfrucht eignen sich Stickstoffzehrer.



SORTENWAHL/AUSSAAT

Das Saatbett sollte feinkrümelig und gut abgesetzt sein. Je nach Ploidie und Mischung beträgt die Saatstärke 12 bis



ROTKLEE

Rotklee (*Trifolium pratense*) bringt nicht nur Glück, sondern ist weltweit auch die zweitwichtigste Futterleguminose. Besonders im Ökolandbau spielt er zusammen mit Gras eine wichtige Rolle in der Fruchtfolge. Die Knöllchenbakterien an den Wurzeln reichern den Boden mit bis zu 400 kg Stickstoff pro ha und Jahr an. Außerdem ist er ein wertvolles, proteinreiches Grundfutter. Mittlerweile gibt es neben diploiden auch tetraploide Rotkleearten, die robuster sind und höhere Erträge liefern.

25 kg/ha. Ein Impfen der Leguminose ist nicht nötig. Rotklee lässt sich im April oder von Mitte Juli bis Mitte August drillen. Nach der Aussaat ist ein Anwalzen empfehlenswert.



PFLANZENSCHUTZ

Beim Klee vermehren kommt es darauf an, den Bestand frei von Unkräutern zu halten, besonders beim zweijährigen Anbau. Rotklee ist grundsätzlich konkurrenzstark. Verunreinigungen durch Unkräuter wie Ampfer, Disteln und dem eng verwandten Weißklee sind problematisch für die Saatguterzeugung. Vorkommen der parasitär lebenden Kleeseide führt zur Aberkennung als Vermehrungsfläche. Relevante Krankheiten sind der Klee Krebs und Mehltau.



ERNTE

Rotklee reift sehr ungleichmäßig ab. Er ist erntereif, wenn sich das Köpfchen dunkelbraun verfärbt. Dann sind 80 bis 85 Prozent des Bestands erntereif und die Kultur lässt sich dreschen. Der Bestand sollte möglichst gut abgetrocknet sein. Kleesamen lassen sich entweder direkt oder im Schwad dreschen. Beim Drusch kommt es besonders auf Vorsicht an, damit die feinen Samen nicht herausfallen. Beim Direktdrusch sind Feuchtegehalte von 20 bis 30 Prozent möglich. Der Schwad drusch eignet sich besonders bei späteren Ernteterminen im September, wenn die Bestände nicht mehr durchtrocknen. Nach der Ernte ist ein rasches Trocknen auf etwa 12 Prozent Restfeuchte nötig. Die Erträge liegen bei rund 300 kg/ha.